

Rundbrief

DER REGIONEN DONAU UND MÜNCHEN



Editorial

ERNST FRANK



Das Jubiläumsjahr der Reformation, 2017, mit großen Hoffnungen und Erwartungen begonnen, ist bald zu Ende. Was hat es gebracht, hinterlässt es einen bleibenden Abdruck in der Geschichte?

Kardinal Marx und Landesbischof Bedford-Strohm haben gewissermaßen einen *Schmusekurs in Ökumene* gefahren. Unter den Mitgliedern der beiden Kirchen gibt es ja ohnehin keine Berührungsprobleme mehr. Es sind die Theoretiker des Glaubens, die die Unterschiede herausarbeiten. So kam im September gewissermaßen die „kalte Dusche“. Am 25. September schrieb die SZ: „**Woelki sagt Nein!**“. Für die Herbstbischofskonferenz lehnte er die Zulassung von Protestanten zur Kommunion ab. Sieben Bischöfe sollen auf seiner Seite stehen? Da in dieser Frage Einstimmigkeit notwendig ist, gibt es keine Fortschritte.

Was ist eigentlich noch das Ziel der Ökumene? Schon in meiner Gymnasialzeit wurde darüber im Religionsunterricht ausführlich gesprochen. Damals wurde aber nur eine Alternative gesehen: **Rückkehr aller nichtkatholischen Christen unter die Oberhoheit des Papstes**. Davon spricht heute niemand mehr. Aber was soll Ökumene heute? Vielleicht gegenseitige Anerkennung der einzelnen Glaubensgemeinschaften? Besonders im Deutschen Sprachraum wird die Öku-

mene meist sehr eng gesehen: **Zusammengehen von Katholiken und Lutheranern**.

Betrachtet man die Realitäten in der Welt, dann ist Vereinigung eine Illusion! In der Orthodoxie ist Ökumene kein Thema, viele Ortsbischöfe verbieten Mischehen. Ein Zusammengehen mit der Orthodoxie ist eigentlich auch nicht vorstellbar.

In den USA mit Tausenden von Religionsgemeinschaften stehen die Zeichen nicht auf Annäherung, sondern auf Abgrenzung und Wettbewerb. Ich erinnere mich an ein Plakat in San Diego – 10 mal 10 Meter groß! – mit dem Text: „**Jetzt ist es Zeit für den Wechsel! Kommen Sie in unsere Kirche, hier finden Sie das Heil!**“

Ich denke, für den Einzelnen ist Ökumene so möglich, dass er den andersgläubigen Nachbarn akzeptiert?

Ich denke auch, das Jubiläumsjahr 2017 sollte den Abschied von Illusionen markieren!

Das Regionalteam wünscht allen Bundesgeschwistern und Freunden des ND

**eine frohe und gesegnete
Weihnacht
mit allen guten Wünschen
für das Jahr 2018!**

„Wem leuchtete eigentlich der Stern von Bethlehem...?“

Und leuchtet er auch mir bzw. uns? Keine Weihnachtskrippe ohne Bethlehemstern. Der Stern, der nach christlicher Tradition „drei Könige“ (oder „Weise“) zur Krippe geführt haben soll, gehört unbedingt zur ganzen weihnachtlichen Szenerie. Der Kölner Dom bewahrt als seine kostbarste Reliquie angeblich die Gebeine der hl. drei Könige. Allerdings weiß nur der Evangelist Matthäus von einem solchen Stern zu berichten. Es ist auch weder von Königen noch von Weisen noch von dreien die Rede, sondern von „Sterndeutern“ aus dem Morgenland (so jedenfalls die Einheitsübersetzung). Wer waren diese „Sterndeuter“? Der griechische Originaltext des Matthäus-Evangeliums verwendet das Wort „Magier“, das es auch als Fremdwort in unserer Sprache gibt und (nach dem DUDEN) „berufsmäßige Zauberkünstler“ bedeutet. Aber solche Leute meinte der Evangeliumsbericht gewiss nicht. Die moderne Bibelforschung belehrt uns dagegen, dass es sich um Angehörte des Gelehrtenstandes in Babylonien gehandelt habe, um sogenannte „Priesterastronomen“, die sich vor allem mit Sterndeutung beschäftigten. Damit waren sie also auch mit der damaligen Wissenschaft der Astrologie vertraut. Sie nutzten die Gestirne nicht nur zur Datumsbestimmung, sondern deuteten sie auch als Ankündigung zukünftiger

Ereignisse. Sie lasen den Himmel wie ein Buch. Das Sternbild Fische symbolisierte damals Judäa, das heutige Palästina; Saturn das Volk Israel und Jupiter einen König. Damit war klar, dass dem Volk Israel in Judäa ein König geboren werde.

In unserer heutigen wissenschaftsgläubigen Zeit interessiert man sich dagegen vor allem für den Stern. Gab es ihn wirklich? Was war es eigentlich genau? War es ein Komet (wie der Kirchenvater Origenes im 3. Jahrhundert meinte, und wie ein solcher auf den meisten Weihnachtsdarstellungen zu sehen ist), oder war es eher eine Konjunktion (wie moderne Astronomen glauben)? In den Überlieferungen chinesischer Astronomen, die über besondere Himmelserscheinungen genau Buch führten, findet sich kein Eintrag in Bezug auf das Jahr Null. Der Halleysche Komet konnte es auch nicht gewesen sein, denn der kam schon im August und im November des Jahres 12 v.Chr. am Nachthimmel von Bethlehem vorbei. Es zeigten sich noch weitere Kometen in den Jahren vor Christi Geburt. Für die damaligen Menschen waren sie jedoch kein Zeichen besonderen Glücks, sondern ein böses Omen. Seit den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts denkt man eher, dass der Stern von Bethlehem kein Stern, sondern das enge Nebeneinander-

stehen (also einer Konjunktion) der Planeten Jupiter und Saturn im Sternzeichen Fische war. Eine solche Konjunktion hat es tatsächlich wenige Jahre vor Christi Geburt gegeben.

Der Stern von Bethlehem bleibt unbestritten eng mit Christi Geburt verbunden. Wenn der Stern wirklich die Jupiter-Saturn-Konjunktion war, dann muss Jesus früher als vor 2017 Jahren geboren worden sein. In der Tat, soviel weiß man heute, hat sich der Mönch Dionysius Exiguus verrechnet, als er im 6. Jahrhundert den Kalender reformierte und das Geburtsjahr Jesu bestimmte. Er vergaß das Jahr Null, und er berücksichtigte nicht, dass Kaiser Augustus 4 Jahre unter dem Namen Octavian regierte. Jesus muss also mindestens 4 Jahre „v.Chr.“ geboren worden sein. Vielleicht ist Jesus auch zu einer Zeit geboren worden, als das sogenannte „Zodiakallicht“ über dem heiligen Land lag. Der sonnenbestrahlte Staub im All könnte wie ein schimmernder Schweif neben dem hellen Licht von Jupiter und Saturn gestanden haben. Genauer wird man es heute wohl nicht mehr hinbringen.

Der Stern von Bethlehem leuchtete den antiken heidnischen Gelehrten aus dem Zweistromland. Sie machen sich auf einen beschwerlichen und mühseligen Weg. Als Intellektuelle, die sie sind, werden sie demütig und verbeugen sich vor dem alles übertreffenden Mysterium des menschengewordenen Sohnes Gottes. Gewiss, sie waren gewohnt, den Himmel in ihrem Sinn wie ein Buch mit seinen Symbolen zu lesen. Und sie machten sich auf

den Weg... Die Sterne bedeuten uns heute nichts mehr. Wonach wir suchen, sind die Sterne, wo evtl. Leben wie auf der Erde möglich wäre. Sind nicht auch wir also „Sterndeuter“? Dabei stehen wir noch ganz Anfang der „Eroberung“ des Weltraums. Wohin sollen wir uns wenden? Welche ungeahnten Dimensionen tun sich da auf? Und doch: Die neonbeleuchtete Nacht unserer weltlichen Existenz ist nicht wirklich erleuchtet. Unsere von Kommerz, Business und Einkaufshetze verdunkelten Weihnachtstage bedürfen eines anderen Lichtes. Der Stern von Bethlehem leitet auch unsere Suche nach Orientierung und Sinn. Als Leitstern in unserer Nacht lenkt er unsere Aufmerksamkeit auf das Wort des Evangeliums: Wenn es dann heißt: „Siehe, da kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten...“ (Mt 2,1), dann sind nicht nur antike Heiden, sondern auch wir angesprochen.

BERND GROTH



Gedanken zum Advent

ROBERT WAGNER:

Wenn wir von Advent reden, dann müssen wir eigentlich drei Epochen im Auge haben: Die Erwartungen des Volkes Israel, den Advent heute und unsere persönliche End-Erwartung.

Teil 1: Die Zeit vor Christi Geburt

Als das Volk des Alten Testaments auf den Erlöser wartete. Die Juden hatten in ihrer Geschichte schwere Zeiten erlebt: Die Zeiten in Ägypten unter der Knechtschaft des Pharao oder die Zeit der Babylonischen Gefangenschaft. Es waren aber immer wieder große Persönlichkeiten aufgetreten, die das Selbstbewusstsein Israels zu stärken wussten. Moses hatte sie durch das Rote Meer in Richtung auf das versprochene Land geführt. Wortmächtige Propheten hatten ihnen beigestanden. Unter König Salomon war Israel selbständig und angesehen und der herrliche Tempel wurde gebaut.

Aber nun ging es dem Volk der Juden wieder sehr bescheiden. Ihr Land stand unter der Oberhoheit der Römer, Israel war nur mehr eine ganz kleine unbedeutende Provinz am Rande des mächtigen römischen Reiches. Da wartete man sehnsüchtig wieder auf einen irgendwie gearteten Erlöser, einen Messias. Und es gab ja auch Prophezeiungen in dieser Richtung. Ein Kind wird Euch geboren, eine junge Frau wird dieses Kind gebären. Wo?

Du Bethlehem bist keineswegs die unbedeutendste unter den Städten. Natürlich erwartete man von diesem Messias eine Befreiung von der Fremdherrschaft.

Und nun trieb sich da so ein dreißigjähriger Wanderprediger im Land herum. Er fand zwar immer mehr Zulauf. Aber was waren das für Leute? Einfache Leute, Fischer und Handwerker. Und sein Umgang: Er kehrte ein bei den Sündern und den verachteten Zöllnern, sogar Dirnen verkehrten in seinem Umfeld. Allerdings berichtete man auch von der miraculösen Versorgung der großen Zuhörerschaft mit Broten und Fischen und von wunderbaren Heilungen von Blinden, Lahmen, Aussätzigen. Seine Botschaft war irgendwie befreiend. Nicht so kleinlich an Geboten und Vorschriften ausgerichtet, wie man es von den Schriftgelehrten gewohnt war, keine Diskussion von theologischen Spitzfindigkeiten. Und eigentlich verkündete dieser Jesus ja gar keine Lehre, sondern er wirkte durch sein Dasein, durch seine Hilfe für die Armen und Gebrechlichen. Sogar mit den Kindern gab er sich ab und hatte Zeit für ein Gespräch mit einer Fremden am Brunnen. Von Matinee-Teilnahme bei den vornehmen Schriftgelehrten oder mit den einflussreichen Römern hatte man noch nichts gehört.

Das gab schon Anlass zum Nachdenken. Und die Jünger des Johannes kommen und fragen „Bist Du es, der da kommen soll?“ Und wieder keine gescheite Antwort, keine dogmatische Exegese, sondern nur „Schaut selbst, was Ihr seht!“

2. Teil: Advent heute

Springen wir von dieser Adventszeit der Vergangenheit in unsere Zeit. Und machen wir es kurz. Hektisch geht es da oft zu. Vorbereitungen aller Art müssen getroffen werden. Alles wartet und ist hin orientiert auf die kommenden Festtage. Da soll es dann erholungsam, geruhsam, besinnlich zugehen. Da werden Wünsche – eigene, des Partners, der Kinder und der Enkel – erfüllt. Manchmal wissen wir trotzdem wie die Jünger des Johannes auch nicht so recht, wie wir dran sind. „Ist das alles, was da kommen soll?“ Dabei ist Weihnachten wirklich ein ganz großes Fest. Wir feiern und erinnern uns, dass Gott in der Person seines Sohnes in seine Schöpfung eingetaucht ist. Viele verzweifeln ja an der Schöpfung, an der Evolution: Weil sie mit Leid, mit Krankheit und mit Tod verbunden ist. Und viele stoßen sich an den Worten des Schöpfungsberichts: „Und Gott sah, dass alles gut war.“ Und nun taucht Gott selbst als Mensch in seine Schöpfung ein. Gott verlangt nicht, dass sich jemand für

die Sünden der Menschen ihm zum Opfer bringt. Wenn wir die Dreifaltigkeit ernst nehmen, müssen wir wohl so formulieren: Gott gibt einen Teil seiner selbst für die Menschen hinein in die Schöpfung. Gott wird Mensch, er nimmt Armut, einfaches Leben, Verrat und sogar den schändlichen Tod am Kreuz auf sich. Und wie er das alles auf sich nimmt, damit zeigt Jesus den Menschen, dass er trotzdem nicht an Gottes Liebe verzweifelt, dass er auf den Vater vertraut. Dass er die Schöpfung, die Evolution mit Leid und Tod so akzeptiert, wie sie geschaffen wurde.

Teil 3: Gehen wir von diesem gegenwärtigen Advent zu unserem persönlichen Advent.

Jeder von uns hat ja den Tod vor Augen und hat eine gewisse Erwartung, was dann kommen wird. Verhängnisvoll ist dabei die eingebürgerte Vorstellung vom Jüngsten Gericht – und jetzt referiere ich Gedanken von Jürgen Moltmann, dem bekannten 83-jährigen evangelische Theologen aus Tübingen. Er sagt: Seit dem Mittelalter hat sich im christlichen Denken eine Vorstellung von Tod und von unserer Auferstehung festgesetzt, die zutiefst unchristlich ist. Es ist die Bilderwelt von Himmel und Hölle, vom Jüngsten Gericht, die uns drohend vor Augen steht. Gott oder der triumphierend daher kommende Jesus wird da-

bei ganz anders gezeichnet als wir ihn aus der Bibel kennen. Er kommt in diesen Bildern vom Jüngsten Gericht als mitleidloser Richter, für den es nur entweder ewige Seligkeit oder ewige Hölle gibt. Das ist doch ein Selbstwiderspruch Gottes, der doch nach Jesu Bekenntnis auf Erden ein Gott der unendlichen Liebe ist, ein verzeihender Gott, ein Gott des Lebens und nicht des Verdammens. Zerstört jetzt dieser triumphierende Gott die Treue des Schöpfers zu seinen Geschöpfen, die er durch seine Menschwerdung so eindrucksvoll demonstriert hat. Das biblische Gottesbild wäre damit völlig zerstört, ebenso das Vertrauen in Jesus. „Die Vorstellung vom vernichtenden Strafgericht ist ein extrem gottloses Bild“ sagt Moltmann wörtlich. Soll denn nicht mehr gelten, dass Gott uns zum himmlischen Festmahl einlädt, dass Jesus uns vorausgegangen ist, um uns Wohnungen zu bereiten.

Moltmann zeichnet ein anderes Bild: Er sagt. Ja, der Hunger nach Gerechtigkeit soll gestillt werden. Die Ohnmächtigen und Unterdrückten hoffen auf einen Weltenrichter. Und der schafft wirklich Recht denen, die Unrecht leiden. Richten heißt dabei jedoch nicht verurteilen, sondern „richten“ als zum Richtigen hinbringen. Die Gerechtigkeit Gottes wird den Opfern Recht schaffen, sie aus dem Staub er-

heben, ihr verwundetes Leben heilen. Ganz im Sinne der Bergpredigt: Selig, die Unrecht erlitten haben. Die Täter und Sünder aber werden in ihrer Schwäche gesehen, werden dahin geführt, dass sie die schöpferische, rettende und heilende Gerechtigkeit Gottes erkennen, sie anerkennen und Gott deshalb loben und preisen werden. Christus wird als der Lebendige offenbar werden, er wird alles und jeden „richtig machen“ nach seiner Gerechtigkeit. Die vor Gott und Jesus Stehenden werden verwandelt, sie werden ihren Sünden absterben und zu einem neuen Leben „wiedergeboren“. Sie werden so bei Gott sein dürfen und existieren, wie Gott jeden ursprünglich nach seinem Bilde gewollt hat. So führt dieses „Richten durch Gott“ nicht zu einer Spaltung der Menschen in Selige und Verdammte, sondern zu einer großen Versöhnungstat Gottes. Gottes Gerechtigkeit ist nicht in erster Linie eine auf die Vergangenheit des Sünders bezogene, vergeltende Gerechtigkeit, sondern eine Gerechtigkeit, die heilt und so eine neue Schöpfung schafft.

Das wird auf uns zukommen, das ist die wirkliche Frohbotschaft, das dürfen wir erwarten: Das ist es, was wir erhoffen dürfen. Das wird unser persönlicher und uns alle vereinender Advent sein.

Zum Weihnachtsfest

Warum die Tiere an der Krippe?

Habt Ihr schon mal darüber nachgedacht, warum in fast allen Krippendarstellungen der Ochs und der Esel auftauchen? In den Evangelien heißt es ja nur: In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihren Herden.

Es war der Hl. Franziskus, der um 1220 die Weihnachtsgeschichte in einer Waldhöhle mit lebenden Personen und Tieren nachgespielt hat. Aber warum gerade Ochs und Esel? Ein biblisches Argument, woher es wohl kommt, dass die Krippe immer Ochs und Esel enthält, ist folgender Jesaja-Text: „Der Ochs kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn. Israel aber hat keine Erkenntnis.“

Esel und Ochs

Der Ochs, der im Stall von Bethlehem an der Krippe gestanden hatte, als das Jesuskind geboren wurde, und bald darauf gläubig geworden war, fragte den Esel, der damals auch dabei war, und den er nach langer Zeit traf: Glaubst du noch immer nicht?

Darauf entgegnete der Esel mürrisch: Er könne nicht glauben, dass der große Gott, der immerhin allmächtig sei, so klein wie ein Kind geworden sei. Er wäre jedenfalls, wenn er Gott wäre, niemals bereit, seine Seligkeit aufzugeben, um auf der Erde zu sein. So schön sei diese Erde nun wirklich nicht. An einen solchen Gott, der alles

aufgebe und sich so klein mache, könne er nicht glauben, er müsse ihn für töricht halten.

Als der Ochs die Bemerkung machte: Was ein Esel für töricht halte, könne durchaus weise sein, erwiderte der Esel: Und was Ochsen für wahr halten, sei noch lange nicht wahr, ihr geistiges Fassungsvermögen sei doch – trotz ihres beachtlichen Gehirnumfangs – nachweislich nur mäßig.

So viel jedenfalls habe ich begriffen, sagte der Ochs, dass dieser Jesus – vor allem als er öffentlich zu wirken begann – etwas Besonderes ist. Jeder, der seine Augen auftut, müsse sehen, dass er in jeder Hinsicht anders war. Es habe bisher noch nie einen Menschen gegeben, der nicht habgierig, nicht herrschsüchtig und nicht eitel war.

Wir haben da, sagte der Esel, allerdings verschiedene Vorstellungen von dem, was göttlich ist. Hätte er bei seiner Geburt nicht so hilflos dagelegen und aus dem Stall einen Palast gemacht, würde ich glauben. Nichts, auch nicht unsere Lage, hat sich seit seiner Geburt gebessert. Wir fressen immer noch Stroh und müssen immer noch Lasten tragen, die man uns aufbürdet, weil andere sie nicht tragen möchten.

Da sagte der Ochs: Du glaubst nicht, ich glaube. Man kann also die gleichen Erfahrungen haben und doch verschiedene Konsequenzen ziehen.

WALTER RUPP SJ

Käme er heute

KURTMARTIN MAGIERA

Käme ER heute und machte es wie damals; sähe es so aus?

In den Slums von East-Harlem:
Maria eine Neger-Mammie.

Oder in den Favelas von Rio.
Josef heißt Salvatore.

Elf Quadratmeter für Jesusmariaundjosef
im siebzehnstöckigen Hochhaus von Wong-Tai.
Siebenhundert Nachbarn sind die Hirten
unterm gleichen Dach.

Oder in einem bombardierten Krankenhaus
im Syrischen Kriegsgebiet, in Aleppo

Oder auf der Insel Lampedusa
Maria, gerade aus einem Gummiboot heraus gehoben.

Längst ist vergessen:
Auch in Bethlehem gab's Wohnzimmer,
reichgedeckte Tische und Marmor.

Käme ER heute und machte es wie damals.
Wie sähe es aus?

Erstes Weihnachtsfest „Sol invictus“

In den ersten drei Jahrhunderten kannten die Christen natürlich bereits das Osterfest, Aber erst für das Jahr 354 ist für die Stadt Rom das Weihnachtstfest bezeugt. Gefeierte am Tag der Sonnenwende: Für die Römer war dieser Tag auch schon ein Festtag. Das Fest des „sol invictus“.



Karl Rahner zu Weihnachten und zur Menschwerdung

Gott selbst ist Mensch geworden. Nicht, insofern er aufgehört hätte er selbst, das ewige Wort Gottes mit all seiner Herrlichkeit zu sein. Aber er ist auch wahrhaft Mensch geworden. Und jetzt geht ihn diese Welt und ihr Schicksal selber an. Jetzt ist die Welt nicht nur seine Schöpfung, sondern ein Stück von ihm selbst. Jetzt sieht er ihrem Lauf nicht nur zu, jetzt ist er selber drinnen, jetzt ist ihm selbst zumute, wie es uns zumute ist, jetzt fällt auf ihn unser Los, unsere irdische Freude und unser eigener Jammer. Jetzt brauchen wir ihn nicht mehr zu suchen in den Unendlichkeiten des Himmels, in denen sich unser Geist und unser Herz weglos verlieren. Jetzt ist er selbst auch auf unserer Erde, auf der es ihm nicht besser geht als uns, auf der ihm keine Sonderregelung zuteil wurde, sondern unser aller Los: Hunger, Müdigkeit, Feindschaft, Angst vor dem Tod und einem elenden Sterben. Dass die Unendlichkeit Gottes jetzt die menschliche Enge, dass die Seligkeit jetzt die tödliche Trauer der Erde, das menschliche Dasein und den Tod annahm, das ist die unwahrscheinlichste

Wahrheit, die man sich vorstellen kann. Und doch ist genau dies Wahrheit geworden. Nur dies macht unsere Nächte hell, dies allein macht heilige Nacht und heilige Nächte.

Kardinal Ratzinger

Gott ist da, aber zuerst ist er nur im Verborgenen da. Er spricht den Menschen auf vielerlei Weise an. Wir können ihn wahrnehmen in seiner Schöpfung. Wenn wir aber Leid und Schmerz in einer evolutiven Welt sehen, können wir auch wieder irre werden an diesem Zugang zu Gott. Er spricht uns aber auch an in den heiligen Schriften, durch die Worte der Propheten und durch die Gleichnisse der Evangelien. Und er kann uns auch ansprechen durch die Liturgie des Kirchenjahres. In der Weihnachtserzählung von dem Sohn des allmächtigen Gottes in der Gestalt des hilflosen Kindes spricht uns Gott in ganz besonderer Weise an. Auch wir unsererseits können ihn ansprechen. Wir können vor ihm klagen wie Hiob, ihm unsere Leiden, unsere Schuld, unsere Ungeduld, unsere Fragen hinhalten und wir dürfen gewiss sein, dass sein Hören immer gegenwärtig ist.

Zum Jahreswechsel

Wir nummerieren die Jahre

Eigentlich wäre es netter, ihnen nicht eine kalte, nüchterne Zahl anzuhängen, sondern einen Namen. Oder einen Titel, wie ihn Bücher führen. Wäre es nicht schön, ein Jahr zu beginnen, das etwa ‚Rose-Marie‘ hieße? Oder: ‚Der gute Freund‘? Man denke nur, was solche Neuerung allein schon für die Kalenderindustrie bedeuten würde, ganz zu schweigen für den mystischen Einfluss des Namens auf das ganze Jahr. Wie es zu heißen hätte, müsste eine internationale Kommission bestimmen, deren Spruch sich die ganze Welt widerspruchslos zu fügen hätte

Vorläufig nummerieren wir noch. Nein, wie die Zeit vergeht! Und dies ist noch das Beste, was sie tun kann. Eine schwere Wolke von Gemeinheit, Grausamkeit und Dummheit hängt über ihr, und kein Lüftchen kündigt an, dass von irgendwoher ein Wind sich erheben wolle, das ‚schwüle Gedünst‘ fortzuwehen. Also bleibt nur die Hoffnung, dass es, mit der Zeit, vergehen werde. Diese läuft ja, seit sie das vielbesprochene Tempo hat, in so sprudelnder, schäumender Hast dahin, als könnte sie's gar nicht erwarten, in die Ewigkeit zu münden.

Von der Angst gejagt, hinter ihr zurückzubleiben, geraten die Menschen außer Atem, und bis sie darauf kommen, dass ihnen bei langsamerem Tempo Enttäuschung und Tod genauso gewiss sind wie bei höchstgesteigertem, haben sie die besten Chancen versäumt, ihr Leben zu nützen. „Nimm dir Zeit, sonst nimmst sie dich!“ könnte ganz gut irgendein Weiser gesagt haben.

ALFRED POLGAR

Im Grunde geht's uns doch ganz gut

Ein Jahr ist nun vorbeigegangen mit kurzen Tagen und auch langen, das Ende ist nicht aufzuschieben. Was davon ist uns geblieben? Viel an Hektik, Stress und Plagen, viele ungeklärte Fragen. So schauen wir mit müdem Blick auf das alte Jahr zurück. Im neuen wird's nicht anders werden: Mit den üblichen Beschwerden, oft viel zu tun, zu wenig Geld,

Konflikte in der ganzen Welt. Probleme stehen an jeder Ecke man selbst bleibt manchmal auf der Strecke. Ein neues Jahr, die alten Sorgen ob gestern, heute oder morgen. Ein Gläschen Sekt für all die Leiden im nächsten Jahr soll'n sie uns meiden! ein Gläschen Sekt für neuen Mut im Grunde geht's uns doch ganz gut. VERFASSER UNBEKANNT.

Unser Glaube

Wir setzen unsere Reihe der persönlich formulierten Glaubensbekenntnisse fort, hier mit dem Credo der evangelisch-lutherischen Gemeinde Fuhlen in Hessen und mit einem Credo für Firmlinge aus Wien.

Credo einer evangelischen Gemeinde

Wir glauben an Gott den Vater.

Er liebt uns, wie ein Vater und eine Mutter.
Er hat uns und alles in der Welt geschaffen.

Wir vertrauen darauf, dass er immer und überall für uns da ist.

Wir glauben an Jesus Christus.

Er ist Gottes Sohn für uns.
Er hat Kranke geheilt.

Er hat alle Menschen liebevoll angenommen.

Er hat mit Menschen gegessen, mit denen keiner etwas zu tun haben wollte.

Er hat gute Lebensregeln gegeben.

Für ihn war die Liebe das Wichtigste.

Er hat uns wirklichen Frieden gebracht.

Wir sind seine Geschwister und Freunde.

Er hat mit uns gelitten und ist am Kreuz gestorben.

Er wurde wie wir begraben.

Doch Gott hat ihn vom Tod auferweckt und ihm ein neues Leben geschenkt.

Er ist zu seinem Vater im Himmel aufgefahren.

Wir vertrauen darauf, dass er uns im Leben führt.

Wir glauben an den Heiligen Geist.

Er ist Gottes guter Geist.

Er gibt Mut und Kraft zum Leben.

Er stärkt unsere Gemeinschaft.

Er verbindet uns untereinander.

In der Taufe ist uns Gottes Geist geschenkt.

In der Kirche ist dieser Geist Gottes lebendig und überall dort, wo wir einander vergeben und das Leben gut gestalten.

Wir vertrauen darauf, dass Gottes Geist uns im Leben hilft.

Amen

Glaubensbekenntnis für Firmlinge in Wien

Ich glaube, dass ich nie allein bin. Gott ist bei mir. Er ist mein Vater. Er hat alles gemacht. Auch mich.

Ich glaube, dass Gott diese Welt in seinen Händen hält.

Er hat seinen Sohn Jesus Christus auf die Erde gesandt.

Ich glaube, dass er Gottes Sohn ist.

Um mich zu erlösen von aller Schuld,

darum wurde er ans Kreuz geschlagen und durchschritt das Reich der Toten.

Er ist wahrhaft auferstanden und mein Bruder.

Ich glaube, dass auch ich unter den Menschen nicht allein bin.

Um mich her besteht die große Gemeinschaft der Kirche.

Es sind Menschen, die Gott liebt.

Sie leben nicht nur in einem Volk, sie sind überall – in allen Ländern der Welt, in allen Erdteilen und unter den Menschen aller Rassen.

Ich gehöre dazu.

Ich glaube, dass wir ganz eng zusammengehören, wir Christen, obwohl uns vieles trennt.

Ich glaube, dass alle, die den Geist der Liebe empfangen haben, auf der ganzen Welt eins sind, weil Christus sie zusammenhält.

Ich glaube, dass ich niemals so weit von Gott weglaufen kann, dass es nicht einen Rückweg gäbe. Dass ich mich niemals so schrecklich in die Irre verlieren kann, dass Gott mich nicht wieder zu sich holen wollte.

Ich glaube, dass Gott für mich das Leben will und nicht den Tod, die Freude und nicht die Traurigkeit und dass er bei mir ist heute und bis in alle Ewigkeit.

*(AUS: HARTWIG VON GOESSEL: G. SCHNATH, FANTASIE FÜR GOTT,
STUTTGART 2. AUFL., 1965, 160. LEICHT VERÄNDERT)*

DONUM VITAE – Erfolge und Neuerungen

Robert Wagner: Eindrücke von der Mitgliederversammlung



Zur Erinnerung: 1999 wurde DONUM VITAE gegründet – als eine Initiative engagierter Katholiken, weil die Amtskirche in Deutschland aus der Schwangeren-Konfliktberatung ausgestiegen war. Viele Mitarbeiterinnen wechselten damals vom SKF (Sozialdienst kath. Frauen) und von der Caritas zu DONUM VITAE. Sie waren zutiefst überzeugt, dass den Frauen in der Konflikt-Situation eines ins Auge gefassten Schwangerschaftsabbruches weiterhin beratend beigestanden werden muss. Alle, die damals meinten, DONUM VITAE wäre eine Todgeburt, wurden eines Besseren belehrt, wenngleich die Anfänge sehr schwierig waren. Das finanzielle Risiko war groß, aber der Idealismus der Gründer auch, sodass sie sich sogar teilweise mit Bürgschaften ihres Privatvermögens engagierten. Auch viele unserer Bundesgeschwister unterstützen seit damals durch Mitgliedschaft und Beiträge DONUM VITAE.

Heute ist DONUM VITAE fest installiert und hochgeschätzt. Im Oktober fand im Hansa-Haus die diesjährige Mitgliederversammlung statt, an der Christl und ich wie jedes Jahr teilnahmen. Nach einem Geistlichen Wort von Abt Theodor Hausmann OSB von St. Stephan in Augsburg (Die Amtskirche bleibt weiter bei ihrer restriktiven Haltung gegenüber DONUM VITAE, aber viele hohe Geistliche zeigen offen ihre Sympatie) legte Maria Eichhorn ihren

Tätigkeitsbericht vor. Frau Eichhorn, nach Hanna Stützle, Dr. Walter Bayerlein und Maria Geiss-Wittmann seit 2008 die vierte Vorsitzende, war 1990-2002 Landrätin des Landkreises Regensburg, 1990–2009 Mitglied des Bundestages und ist Mitglied im ZdK.

Einige Daten über DONUM VITAE heute: Es gibt derzeit in Bayern 20 Beratungs-Zentren, von denen aus mit 162 Mitarbeiterinnen Beratung in 66 Orten angeboten wird. 2016 haben 22.902 Ratsuchende die Beratungsstellen aufgesucht (33% mehr als 2012). 3.092 Ratsuchende entfielen dabei auf die sog. Konfliktberatung (mit Ausstellung des Beratungsscheines) durch 91 Beraterinnen, die speziell für diese Konfliktberatung ausgebildet sind. Die Konfliktberatung macht 13% der Beratungstätigkeit aus. Ansonsten umfasst die Tätigkeit u.a. die allgemeine Schwangerenberatung, Beratung und Begleitung bei der Pränataldiagnostik, bei der vertraulichen und anonymen Geburt, nach der Geburt, bei bisher unerfülltem Kinderwunsch, bei Tod- und Fehlgeburten. Dazu kommen sexualpädagogische Informationsveranstaltungen. 2016 wurden hierbei über 18.000 Schüler, Jugendgruppen, Eltern, Lehrer und Multiplikatoren erreicht. Allerdings sind hierfür die Personalressourcen sehr begrenzt.

Der Zuzug von Flüchtlingen betrifft natürlich auch DONUM VITAE. Wichtig-

te Aufgabe ist die sog. „Aufsuchende Beratung“ für die besondere Zielgruppe der schwangeren Flüchtlingsfrauen und zum Schutz ihrer ungeborenen Kinder. In den Beratungsstellen Bamberg, Deggendorf, Fürstenfeldbruck, Haar, Mühldorf und Traunstein arbeiten die Beraterinnen mit anderen Akteuren der Flüchtlingshilfe eng zusammen.

Also wirklich eindrucksvoll, was DONUM VITAE alles leistet. Besonders beeindruckt aber war das gesamte Auditorium, als eine Beraterin konkret berichtete, wie schwierig es sein könne, das Eis zu brechen, um zu einem erfolgreichen Gespräch zu kommen. Wenn eine Klientin z.B. zur Konfliktberatung erscheint und gleich sagt: Ich muss ja zur Beratung kommen, aber mein Entschluss zum Abbruch steht unwiderruflich fest.

Zum Finanzbericht auch ein paar Zahlen. Die Einnahmen 2016 betragen insgesamt 7,136 Mio. Euro. Die Zuschüsse seitens des Staates für die gesetzlich vorgeschriebene Beratung lagen bei 6,072 Mio. Euro. Also gut 1 Mio. Euro mussten vom Verein selbst aufgebracht werden, aus regelmäßigen Mitgliederbeiträgen, einmaligen Spenden, zugewandten Bußgeldern, Erbschaften und aus den Zinsen der DONUM-VITAE-Stiftung. Bei den Ausgaben dominieren die Personalkosten mit fast 5,6 Mio. Euro und die Mietkosten mit 0,72 Mio. Euro.

Neuwahlen:

Zur neuen Landesvorsitzenden für die nächsten 3 Jahre wurde die Regensburger Theologieprofessorin Dr. Sabine Demel gewählt. Frau Demel ist Gründungsmitglied und war seit September 2014 stellvertretende Vorsitzende. Als ein Ziel nannte die 55-Jährige, den Generationenwechsel im Verein gut zu gestalten. „Wir wollen auch die jüngere Generation für den Verein interessieren und als Mitglieder gewinnen“. Die Münchner Gruppe Willi Graf hatte Frau Demel vor einigen Jahren als engagierte Katholiken kennen gelernt. Ich konnte sie damals als Referentin für ein Kirchenrechtsthema gewinnen. Gewählt wurden dann noch 2 Stellvertreter und vier weitere Vorstandsmitglieder. Einer davon ist wieder unser Bundesbruder Hanspeter Heinz, Priester und Prof. em für Theologie in Augsburg und ebenfalls seit Gründung mit dabei.

Auch nächstes Jahr muss DONUM VITAE wieder 1 Mio. Euro selbst aufbringen. Vielleicht kann sich der ein oder andere von Euch gerade jetzt vor Weihnachten zu einer Spende für DONUM VITAE aufrufen. Es handelt sich wirklich um eine sehr gute und förderungswürdige Sache.

Spendenkonto von DONUM VITAE in Bayern e.V.:

IBAN DE94 7015 0000 0000 1206 00
BIC SSKMDEMXXX.

„CRISPR – Cas“, die Gen-Schere und unser Embryonen-Schutzgesetz

Das deutsche *Embryonen-Schutzgesetz* (ESchG) von 1990 verbietet als „missbräuchliche Anwendung von Fortpflanzungstechniken“ bei Strafen von 3 bis 5 Jahren nahezu jede Verwendung einer menschlichen Eizelle oder eines Embryos zu einem anderen Zweck als dem der Schwangerschaft in der eigenen Mutter. Auch der Versuch ist strafbar. „Überzählige Embryonen“ dürfen nicht etwa gespendet werden. Sie werden vernichtet! Die Novelle von 2011 verbietet zusätzlich mit Ausnahme von Sonderfällen die Präimplantationsdiagnostik (PID). Dieses Gesetz verhindert entscheidende genetische Forschungsarbeiten. Der Fortschritt findet im Ausland statt. Deutsche Wissenschaftler, die im Ausland arbeiten, sind bei ihrer Rückkehr von Strafverfolgung bedroht. Akademische Karrieren sind ihnen damit verwehrt.

Die Gentechnologie hat bezüglich der Veränderung der genetischen Information in den letzten beiden Jahren enorme Fortschritte erzielt. Die molekularbiologische Methode zur gezielten Änderung der Erbsubstanz heißt „CRISPR – Cas“. Sie hat sich weltweit rasant schnell etabliert, weil sie im Reagenzglas wie auch in der lebenden Zelle angewandt werden kann.

Ich verfolge seit nunmehr fünf Jah-

ren diese Entwicklung und bin gerne bereit, mich kurzfristig von interessierten Gruppen zu einem 90-min-Bildbericht mit offener Diskussion einladen zu lassen.

kadi.schmid@kabelmail.de;

089 801813

KARL HEINZ SCHMID

Ohne Geld geht nichts!

In der Regionalversammlung 2016 wurde ausführlich über unsere schwierige finanzielle Zukunft berichtet. Die Anteile aus Köln von den Mitgliedsbeiträgen gehen mehr und mehr zurück. Einerseits, weil laufend Mitglieder sterben, andererseits weil unser Anteil an den Beiträgen seit 2017 nur noch **18% (!)** beträgt.

Die Regionalleitung bittet daher alle Bundesgeschwister, die zum Jahresende noch etwas erübrigen können, um eine Spende für die Region. Es kann auch für einzelne Gruppen gespendet werden. Überweisungen bitte wie folgt veranlassen:

ND-KMF e.V.

IBAN: DE26 3606 0295 0010 9460 18

BIC: GENO DEDI BB E

Die Überweisungen müssen den Text enthalten: **„Zweckgebundene Zuwendung für die Region München“** bzw. ergänzt für **„Gruppe ...“**

Für Spenden über den **ND-KMF e.V.** gibt es eine steuerlich wirksame Zuwendungsbestätigung!

Regensburg: Hirtenbrief in der Kritik

Fragwürdige Zölibatsrechtfertigung

NACH HINWEISEN VON BRIGITTE KLASSEN

Der Fastenhirtenbrief von Bischof Voderholzer wird in Regensburg noch immer heftig diskutiert und kritisiert. Brigitte Klasen von der Gruppe Regensburg meint, dass darüber alle unsere Rundbriefbezieher informiert werden sollten. Die Redaktion kann aber weder den 2-seitigen Hirtenbrief noch die 6 Seiten mit kritischen Stellungnahmen abdrucken, die Brigitte übermittelt hat. Ich werde versuchen, die wesentlichen Argumentationspunkte zusammenzufassen. R.W.

Allgemein wird bemängelt, dass das „Hirtenwort zur Österlichen Bußzeit“ nicht wie üblich für die 769 Pfarreien eine spirituelle Hinführung zur Fastenzeit und zum Osterfest, sondern ausschließlich eine Rechtfertigung des Zölibats brachte. „Da stehen Pfarrer am Ambo und erläutern mit den Worten des Bischofs, warum sie ehelos u. keusch leben sollen. Irgendwie peinlich. Aber als braver Christ höre ich zu.“

Kritisiert wird, warum mit keinem Wort erwähnt wird, dass der verpflichtende Zölibat für die Priester erst 1022 eingeführt wurde. Warum das, was tausend Jahre lang möglich war, derzeit nicht möglich sein soll und darf.

Bischof Voderholzer gesteht zu, dass die Forderung nach Ehelosigkeit „keineswegs als etwas Natürliches“ angesehen werden könne, aber als „übernatürlich und wegen des Himmelreiches“ sinnvoll sei. Er erinnert an die „radikale Nachfolgeerwartung“ Jesu, der von seinen Jüngern forderte, dass sie „alles verlassen“ sollten, auch die eigene Familie. Die Kritiker monieren, dass diese Forderung nur aus der Naherwartung der damaligen Zeit her zu verstehen sei, dass sie eine Trennung auch dort fordere, wo Gott etwas verbunden habe. Und das werde doch sonst als „Kriterium sine qua non“ für die Ehe angesehen. „Das soll nur ein Beispiel dafür sein, wie unterschiedlich und willkürlich die Amtskirche das Evangelium gewichtet.“

Interessanterweise erinnert der Bischof mit Hinweis auf Luther an die Tugenden der Armut, Keuschheit und Demut, die sog. Evangelischen Räte. Die Kritiker fragen an, warum für die Priester nur die Keuschheit und nicht auch die Armut kanonisiert wurde. Vor allem in hohen Bischofskreisen lebe man in Luxuspalais und lasse sich in PS-starken und umweltschädlichen Limousinen zu den Rändern der Kirche chauffieren.

Der Bischof erkennt an, dass der Pflichtzölibat für viele Priester oft auch zu einer recht großen Vereinsamung führt. Er rät deshalb den Priestern zu „einer gemeinsamen Freizeit- und Urlaubsgestaltung mit Mitbrüdern“ und provoziert damit die süffisante Reaktion: „Warum sollten Priester nur mit „Mitbrüdern“ in Urlaub fahren? Könnte etwa sonst die Übernatürlichkeit angekratzt werden?“

Nachrichten

AUS KIRCHE,
BUND UND DEN KATHOLISCHEN VERBÄNDEN

Verbal abrüsten

Mit Blick auf den neu gewählten Bundestag mahnte **Kardinal Marx** zu „verbaler Abrüstung“ auf allen Seiten. Er betonte, dass das Parlament eine besondere Würde habe und bei aller politischen Auseinandersetzung der Respekt vor dem anderen Vorrang haben müsse. Im Ringen um einen guten Weg seien Schwarz-Weiß-Schablonen, Hass und Ausgrenzung nicht angebracht.

Anlässlich der **Bischofskonferenz** vom September 2017 in Fulda hat **Wir sind Kirche** erneut festgestellt, wie wichtig jetzt eine **Synode für die Kirche** in Deutschland ist, um die innerkirchlichen Zukunftsfragen zu lösen. Diese Themen kamen in Fulda fast nicht vor. Kardinal Marx musste zugeben, dass es – anders als im Frühjahr zugesagt – noch keine Beschlussvorlage bezüglich des Kommunionempfangs für konfessionsverschiedene Paare gibt. In der Herder-Korrespondenz hat sich der **Kölner Kardinal Woelki** sogar ausdrücklich dagegen ausgesprochen.

Irmgard Ortmaier von der Gruppe Mü-Nord/Freising hat ihr Amt als Bevollmächtigte von DONUM VITAE abgegeben, das sie seit Gründung von DONUM VITAE 18 Jahre lang ausfüllte.

Wie wir aus gut unterrichteten Kreisen erfahren haben, könnte im Jan. 2018 das Erzbistum München das Verfahren der **Seligprechung des NDers Willi Graf** starten. Merkt Euch schon mal vorsorglich den 2. Januar 2018 als Termin vor. Aktuelles ggf. später auf unserem ND-Blog: www.nd-muenchen.de. WE.HO.

Der BDKJ der Erzdiözese München-Freising **feierte sein 70-jähriges Bestehen**. Aus diesem Anlass brachte die SZ ein Interview mit unserem Bbr. Dr. Pepperl Vieregg, der 1957 „Diözesanjugendführer“ war. Er betonte u.a, wie wichtig damals der BDKJ und einzelne Verbände auch für die Motivation zu Weiterbildung und Studium waren.

Warum meint Horst Seehofer, dass der Stimmenverlust der CSU nur darauf beruhe, dass die Partei den rechten Rand zu wenig abgedeckt habe. Befragungen ergaben, dass viele auch deshalb ihn nicht wählen wollten, weil er das C verraten habe, indem er sich zu sehr von der merkelschen Position in der Flüchtlingsfrage abgesetzt hat.

Plant Papst Franziskus Reformen? Nach Informationen der Zeit plant er, **virī probati** für die Messfeier heranzuziehen. Ein solcher Vorschlag des früheren brasilianischen Bischofs Keutler liege auf seinem Schreibtisch. Und von den deutschen Bischöfen erwarte der Papst eine entsprechende Initiative.

wir gratulieren im Dezember und Januar

- | | | | |
|-----------------|--|-----------------|---|
| 96 Jahre | Prof. Dr. Friedrich Dörr
Lochham, 13. Dezember | 93 Jahre | Gertrud Sparrer
Lappersdorf, 24. Januar |
| | Dr.med. Elisabeth Rummel
Inzell, 18. Dezember | 88 Jahre | Alois Kapsner
Passau, 5. Januar |
| | Martha Widmann
Pfalzen, 23. Dezember | | Heinz Maurer
Eichstätt, 15. Januar |
| 92 Jahre | Georg Geisperger
Pfarrkirchen, 17. Dezember | | Hildegard Sebald
Weiden, 26. Januar |
| 91 Jahre | Mechtild Kneisel
Gräfelfing, 19. Dezember | | Dr. Elisabeth Hartl
Amberg, 31. Januar |
| | Hans Schindler
Regensburg, 21. Dezember | 87 Jahre | Dr. Reinhold Ernstberger
Regensburg, 7. Januar |
| 89 Jahre | Hermann Langguth
Krailling, 10. Dezember | 86 Jahre | Karl Lickleder
Regensburg, 28. Januar |
| 86 Jahre | Adolf Weiß
Weiden, 26. Dezember | 85 Jahre | Josefine Haid
Mainburg, 6. Januar |
| 85 Jahre | Helmut Gruber
Eichstätt, 10. Dezember | 80 Jahre | Elisabeth Wurm
Hohenschäftlarn, 1. Januar |
| | Dipl.-Ing. Hans Weiß
München, 24. Dezember | | Siegfried Krabetz
München, 6. Januar |
| | | | Dipl.-Ing. Meinrad Fackler
Augsburg, 22. Januar |
| | | 75 Jahre | Hans Grasser
Kehlheim, 23. Januar |

wir trauern um



Am 10. Okt. 2017 verstarb unser **Bundesbruder Pfarrer i. R. Rudi Hausl** mit 75 an einem akuten Herzleiden mit Embolie. Noch im September besuchte er mit Freunden die documenta in Kassel; Zeitgenössische Kunst, die Öffnung der Kirche zur modernen Welt und die Auseinandersetzung damit waren ihm, ganz in der Spur des II. Vatikanums, sehr wichtig.

Nicht mit einem Trauerlied, sondern mit „Was im Tode scheint verloren, wird in Christus neu geboren. Halleluja, Jesus lebt!“ endete der Gottesdienst am 17. Okt., den Rudi sich als Auferstehungs-Gottesdienst, Messgewänder weiß, gewünscht hatte. „Jesus lebt!“, das blieb im Ohr.

Regionalbischof Bernhard Haßlberger und viele Mitkleriker, Verwandte, Freunde und Bekannte feierten dieses Requiem in der vollbesetzten Kirche St. Jodok in Landshut, in der Rudi 1968 Primiziant war. Für den Bischof war in seiner Ansprache Rudi ein Priester und Wanderer, der sich liebevoll den Menschen in Not und Leid zuwandte, sie gut erreichte, der aber auch eine für einen Niederbayern typische „raue Schale“ hatte, die sich z. B. in seinen leidenschaftlichen Predigten zeigte. Diese zeichne aber auch Propheten wie Amos aus, die manchen eher „satten“, Zeitgenossen in der gemütlichen Ruhe stören. Daher habe er, Haßlberger, die Lesung „Am 5,4“ gewählt, in der sich der Pro-

phet „die Gerechtigkeit wie einen nie versiegenden Bach“ wünscht. Das Attribut „Wanderer“ bezog er einerseits auf Rudis Reisen zum Beispiel nach Afrika, Indien und Spanien, auch eine Fußwanderung von München nach Rom, andererseits seinen Wechsel der Pfarrstelle: Dachau (1981-1991), Steinhöring (1991-1999), Ilmmünster (1999-2004), St. Mauritius München-Moosach (2004-2008) und als Ruhestandsgeistlicher in Hoheneggkofen (2008-2017) im Pfarrverband Achdorf-Kumhausen bei Landshut.

Seine Arbeit als Jugendpfarrer kam in dem Gottesdienst nur kurz zur Sprache, seine ND-Vita gar nicht, obwohl sie manche seiner Einstellungen erklärt, denn gerade bei der ND-Jugend waren „Querdenken“ und die Reformen des II. Vatikanums hoch im Kurs. Bereits in Landshut war Rudi ab 1955, damals als Schüler, im ND aktiv, später als Student im Münchner Hochschulring und als Tutor im Willi-Graf-Heim. Auch in seinem Vertiefungsstudium (1971-74) beim Dogmatiker Leo Scheffczyk fand er mit Jakob Frohschammer (*1821) einen „querdenkenden“ Naturphilosophen und Theologen, der mit seinen Vorstellungen zur „Freiheit der Wissenschaft“ in Rom aneckte.

Daneben betreute er als Diözesanpräses die Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG), die er in seiner Zeit als Kap-

lan in Freising (1968-1971) und in St. Georg München-Milbertshofen (1974 – 1975) kennen gelernt hatte. Die DPSG war dann auch der Ausgangspunkt für seine zweimalige Wahl im BDKJ zum hauptberuflichen Jugendpfarrer der Diözese (1975 – 1981) und Leiter des Erzbischöflichen Jugendamtes; er wohnte in München St. Benno und half dort bei Pfarrer F.X. Eder aus. In diese Zeit fiel in München auch der Besuch von Papst Johannes Paul II. Die damalige Diözesan-Vorsitzende des BDKJ, Barbara Engl, konfrontierte 1980 den Hl. Vater mit kritischen Fragen der Jugend, die auch damals nicht neu und, im Gegensatz zur veröffentlichten Meinung, mit Kardinal Ratzinger abgestimmt waren, u.a. „Viele fragen, ob nicht eine stärkere Beteiligung der Frauen am kirchlichen Amt möglich ist.“

Barbara Engl-Schweiger heute: „Wir hatten eine gute vertrauensvolle Zusammenarbeit. Rudi Hausl hatte immer eine eigene Position, die des Öffteren nicht mit dem Rest des Diözesanvorstands übereinstimmte – und war bereit, sich wegen seiner Meinung auch mal unbeliebt zu machen. Wir sind aber immer zu einem guten Ergebnis gekommen, wir konnten offen miteinander reden. Für mich war die Zeit im Diözesanvorstand eine gute und fruchtbare Zeit.“

Als Pfarrer in Dachau schloss er sich 1982 der ND-Gruppe München-Nord / Freising an. In vielen Gruppenabenden, auch bei Prof. Joh. Gründel, war er mit kritischen Beiträgen und Fragen präsent; einige Abende zu theol. Themen (z.B. in seinem Pfarrhaus Mün-

chen-St. Mauritius: „Abraham“) gestaltete er

selbst; wir alle haben ihn hochgeschätzt. Diese Pfarrei schreibt im Nachruf: „Möge er ruhen in Frieden und im Himmel Antworten auf seine Fragen finden!“ – dort war er wohl auch für seine bohrenden Fragen bekannt.

In der ND-Region München setzte er sich ein als Mitpilger, als Zelebrant und Prediger bei unseren Wallfahrten, als Mitglied des Heimvereins, als provozierender Diskutant bei Bundes- und Regionaltagen. So meinte er 2014 in Landshut, 2019, 100 Jahre ND, sei eine gute Gelegenheit für ein großes Fest und den Beschluss, den ND aufzulösen. Unser Regionalleiter Ernst Frank schreibt: „Ich habe Rudi Hausl nur wenige Male erlebt, aber er hat mich von Anfang an fasziniert. Ich denke, er war immer der Erkenntnis zur Wahrheit und Wirklichkeit verpflichtet, und das kam in seinen Worten unverkennbar zum Ausdruck. Sein jähler Tod ist für mich sehr schmerzlich.“ Auch handfeste Mitarbeit war Rudi nicht fern: So half er z.B. beim Katholikentag 2014 in Regensburg bei der Betreuung des ND-Stands.

Als Ruhestandsgeistlicher kehrte er 2008 zu Freunden in die Landshuter ND-Gruppe zurück und war an- und aufregender Teilnehmer der Gruppentreffen. Für den 4. Oktober 17 wollte er die thematische Einführung übernehmen. Jetzt mussten wir von ihm Abschied nehmen und beten für seine Vollendung in Gott.

Für die Gruppe Landshut und für die Gruppe München Nord /Freising:

BARBARA KÖHLER, WERNER HONAL

TerminkaleNDER

REGION MÜNCHEN

BUNDESWEITE VERANSTALTUNGEN

WEITERE INFORMATIONEN ÜBER DIE KMF GESCHÄFTSSTELLE ODER UNTER WWW.KMF-NET.DE

Montag, 02. – Samstag, 07. April 2018, Dresden, ND-Kongress: Erinnerung. Macht. Zukunft.

TERMINE DER REGION MÜNCHEN

ERNST FRANK: 089 – 84 36 30

Sonntag, 10. Dezember 2017, ab 09:00 Uhr, Hansa-Haus, Brienner Str. 39: **ND-Bundesfest**. 10:15 Uhr Begrüßung, 10:30 Uhr Abtprimas Notker Wolf: Was ist das Katholische an der Katholischen Kirche? Anschließend Pause und Diskussion, 12:45 Uhr Mittagessen, 14:15 Uhr **Regionalversammlung**, 16:15 Uhr Gottesdienst mit Abtprimas Notker Wolf, 17:15 Uhr Ausklang. Anmeldung mit Name, Wohnort, Personenzahl bei Ernst Frank, Maffeistr. 19, 82110 Germering, Tel.: 089 – 84 36 30 oder E-Mail: ef.hny@t-online.de. Tagungsgebühr: Einzelperson 7,-- €, Ehepaare 12,-- €

Donnerstag, 25. Januar 2018, 19:30 Uhr, Willi-Graf-Studentenheim: Messe mit Pater Reitmaier

GRUPPE ALTMÜHL-DONAU

HELMUT WÜRFLEIN: 0841 – 710 67

Dienstag, 12. Dezember 2017, ab 11:00 Uhr, Eichstätt-Landershofen beim „Pröll“: Adventsingen

Montag, 15. Januar 2018, 15:00 Uhr, Caritas-Pirckheimer-Haus: Gesprächsrunde zur Planung für 2018

GRUPPE AUGSBURG

JOSEF GRUBER: 0821 – 40 64 87

Sonntag, 10. Dezember 2017: Teilnahme am ND-Bundesfest der Region München im Hansa-Haus

Donnerstag, 14. Dezember 2017, 14:30 Uhr: Spaziergang am Kuhsee und Kaffeerrunde

Samstag, 16. Dezember 2017, 18:00 Uhr, St. Moritz: Abendmesse, anschließend Treffen in einem nahegelegenen Lokal

Januar 2018, Haus St. Ulrich, Kappelberg 1, 86150 Augsburg, Gerhard Glökler: Scheyern. Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben.

Donnerstag, 11. Januar 2018, 14:30 Uhr: Spaziergang am Kuhsee und Kaffeerrunde

Samstag, 13. Januar 2018, 18:00 Uhr, St. Moritz: Abendmesse, anschließend Treffen in einem nahegelegenen Lokal

Februar 2018, Haus St. Ulrich, Kappelberg 1, 86150 Augsburg, Dr. Kurt Detzer: Osteuropa (Arbeitstitel). Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben

Grundsätzlich (d.h. wenn nichts anderes angegeben ist) sind unsere Treffen öffentlich und Gäste sind herzlich willkommen.

Donnerstag, 08. Februar 2018 (Glumpe-ter Donnerstag), 14:30 Uhr: Spaziergang am Kuhsee und Kaffeerrunde

Samstag, 10. Februar 2018 (Faschings-samstag), 18:00 Uhr, St. Moritz: Abendmesse, anschließend Treffen in einem nahegelegenen Lokal

GRUPPE CHRISTKÖNIG

DR. WALBURGA SCHLEE-KÖSSLER: 089 – 300 91 40

Sonntag, 10. Dezember 2017: Teilnahme am ND-Bundesfest der Region München im Hansa-Haus

Freitag, 19. Januar 2018, 15:00 Uhr, Café Melange (Nebenzimmer), Dantestr. 27 (U1 Westfriedhof): Terminplan der Gruppe für 2018 und Weiteres

GRUPPE LANDSHUT

BARBARA KÖHLER: 0871 – 687 67 81

Mittwoch, 06. Dezember 2017, 16:00 Uhr, St. Peter und Paul, Clubraum: Treffen

Samstag, 23. Dezember 2017, 18:00 Uhr, St. Peter und Paul, Bußgottesdienst mit Pfarrer Achim Quasbarth

Mittwoch, 03. Januar 2018, 16:00 Uhr, St. Peter und Paul, Clubraum: Treffen

GRUPPE MÜNCHEN-NORD UND FREISING

WERNER HONAL: 089 – 32 14 98 63

Sonntag, 10. Dezember 2017: Teilnahme am ND-Bundesfest der Region München im Hansa-Haus

Freitag, 23. Februar 2018, 10:00 Uhr, Lenbachhaus (München, Luisenstraße 33, U1 bis Königsplatz): Besuch der „umfassendsten Ausstellung“ zum Werk der Gabriele Münter (1877–1962), danach Mittagessen bzw. Kaffee im benachbarten Hansa-Garten. Gäste aus der Region sind herzlich willkommen, da wir, bei mehr als 10 Teilnehmern, eine Themenführung bestellen wollen. Daher bitte bis spätestens Freitag, 26. Januar 2018 anmelden bei w.honal@gmx.de oder Fax bzw. Sprachnachricht : 03212-101 7713

GRUPPE OFFENER WESTEN

CLAUDIA UND BERNHARD WILL: 089 – 863 37 02

Sonntag, 03. Dezember 2017, 15:00 Uhr, bei Barbara Westermayer: Adventsingen

Sonntag, 10. Dezember 2017: Teilnahme am ND-Bundesfest der Region München im Hansa-Haus

Freitag, 19. Januar 2018, 19:00 Uhr, bei Familie Spannig, Jörg Spannig: Geothermie – Energie der Zukunft?

Freitag, 23. Februar 2018, 19:00 Uhr, bei Familie Will: Die Bischofskonferenz sing(k)t – Alte und neue Lieder etc.

TerminkaleNDER

REGION MÜNCHEN

GRUPPE OST

GÜNTHER MICHALKA: 08142 – 2517

GRUPPE PARZIVAL

OSKAR SCHMID: 089 – 141 54 15

Sonntag, 10. Dezember 2017: Teilnahme am ND-Bundesfest der Region München

Dienstag, 12. Dezember 2017, 17:00 Uhr, Schrammerstr. 3: Adventgottesdienst mit P. Walter Rupp SJ

Dienstag, 09. Januar 2018, 17:00 Uhr, Schrammerstr. 3: Thema noch nicht festgelegt

GRUPPE PFEFFERKORN

GUNHILD VATTEROTH: 089 – 711 342

Sonntag, 10. Dezember 2017: Teilnahme am ND-Bundesfest der Region München im Hansa-Haus

Freitag, 12. Januar 2018, 19:30 Uhr, Familiengilde, Kaulbachstr. 14, Claudia Futscher: Wenn Tod und Trauer ins Leben kommen ... viele Fragen und welche Antworten?

Freitag, 02. Februar 2018, 19:30 Uhr, Familiengilde, Kaulbachstr. 14, Eva Bayer und Gunhild Vatteroth: Gedanken zur Faschzeit

SENIORENKREIS

VAKANT

Themen und Termine (normalerweise Donnerstag, 15:00 Uhr) werden kurzfristig festgelegt.

GRUPPE SINGKREIS

KARL HEINZ SCHMID: 089 – 80 18 13

Dienstag, 26. Dezember 2017, 16:00 Uhr, bei Gerda Eisenlohr: Weihnachtssingen. Auf Anfrage Abholung am Pasinger Bahnhof.

Sonntag, 21. Januar 2018, 17:00 Uhr, muk, Schrammerstraße 3: Fasching

Sonntag, 18. Februar 2018, 17:00 Uhr, muk, Schrammerstraße 3: Termin bitte vormerken

GRUPPE SÜDOST

KONRAD ZAHN: 089 – 430 29 45

GRUPPE WILLI GRAF

ROBERT WAGNER: 089 – 84 17 605

Sonntag, 10. Dezember 2017: Teilnahme am ND-Bundesfest der Region München im Hansa-Haus

Dienstag, 12. Dezember 2017, 17:30 Uhr, Hansa-Haus: Adventlicher Gruppenabend

Dienstag, 23. Januar 2018, 17:30 Uhr, Hansa Haus: Gruppenabend

Sonntag, 18. – Sonntag, 25. Februar 2018: Winterfreizeit im Lungau

TerminkaleNDER

REGION DONAU

TERMINE DER REGION DONAU

LEITUNG VAKANT

GRUPPE CHAM

GRUPPENLEITUNG VAKANT

GRUPPE DEGGENDORF

ALOIS ALBRECHT: 0991 – 270 89 25

GRUPPE PFARRKIRCHEN

WILHELM STERZER: 08725 – 201

STADTGRUPPE REGENSBURG

BRIGITTE KLASSEN: 0941 – 348 77

GRUPPE STRAUBING

ALFRED SANDNER: 09421 – 4834

Freitag, 8. Dezember 2017: Bundesfest 18:00 Uhr, Kapelle der Elisabethinen, SR-Atzburg: Eucharistiefeier. Anschließend ca. 19:15 Uhr, Gaststätte Landshuter Hof: Abendessen

Freitag, 26. Januar 2018, 19:00 Uhr, Jugendwerk Straubing e.V. Jahresversammlung mit Wahlen

GRUPPE WEIDEN

HANS GRUBER: 0961 – 44 882

Dienstag, 05. Dezember 2017, 09:30 Uhr, Café Zeitgeist, Maria-Seltmann-Haus Weiden, Hermannstr. 6: Brunch

Montag, 08. Januar 2018, 18:00 Uhr, Gasthaus Zum Weidenbaum, Ackerstr. 20 in Naber: Stammtisch

Dienstag, 06. Februar 2018, 09:30 Uhr, Café Zeitgeist, Maria-Seltmann-Haus, Weiden, Hermannstr. 6: Brunch



„Mutti, der Christbaum brennt!“
 „Maxl, man sagt, der Christbaum leuchtet.“
 „Mutti, jetzt leuchtet der Vorhang auch.“

Adressen

REGIONALLEITUNG MÜNCHEN

kmf@nd-muenchen.de
www.nd-muenchen.de

Ernst Frank
Maffeistraße 19
82110 Germering
Tel. 089 – 843630
ef.hny@t-online.de

Prof. Aribert Nieswandt
Baumerstraße 6
83071 Stephanskirchen
Tel. 08031 – 7659
aribert.nieswandt@fh-rosenheim.de

Prof. Dr. Eberhard Götz
Ludwig-Thoma-Straße 32
83607 Holzkirchen
Tel. 08024 – 3039153
familie.goetz@t-online.de

GEISTLICHER LEITER DER REGION MÜNCHEN

Josef Kröger
Dampfschiffstraße 1
82319 Starnberg
Tel. 08151 – 5509299
josef.kroeger@web.de

REGIONALLEITUNG DER DONAUREGION

vakant

GEISTLICHER LEITER DER DONAUREGION

Thomas Payer, Diakon
Albrecht-Dürer-Straße 17
93128 Regenstauf
Tel. 09402 – 3615
tjpayer@t-online.de



STUDENTENWOHNHEIM WILLI GRAF E.V.

Hiltenspergerstraße 77, 80796 München, Tel. 089 – 3072245
verwaltung@willi-graf-heim.de, www.studentenwohnheim-willi-graf.de
Vorsitzender des Heimvereins: Dr. Oswald Gasser, oswald.gasser@t-online.de

Das Willi-Graf-Heim ist ein Studentenheim mit 120 Plätzen, das in den 1950er Jahren mit maßgeblicher personeller und finanzieller Unterstützung von Mitgliedern des Bundes Neudeutschland in München ins Leben gerufen wurde. Noch heute sind viele NDer im Heimverein engagiert.

ND – GESCHÄFTSSTELLE

Gabelsbergerstraße 19
50674 Köln
Tel. 0221 – 177363-40
info@nd-netz.de
www.nd-netz.de

KSJ – BUNDESAMT

Gabelsbergerstraße 19
50674 Köln
Tel. 0221 – 98867602
bundesamt@ksj.de
www.ksj.de

LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT J-GCL + KSJ BAYERN

Benedikt Kölbl
Hofrat-Graetz-Straße 4
97422 Schweinfurt
Tel. 0941 – 5695-6990
landesleitung@lagbayern.de
www.lagbayern.de

KSJ AUGSBURG

Diözesanbüro
Kitzenmarkt 20
86150 Augsburg
Tel. 0821 – 3152-159
buero@ksj-augsburg.de
www.ksj-augsburg.de

KSJ EICHSTÄTT

Diözesanbüro
Luitpoldstraße 1e
85072 Eichstätt
Tel. 08421 – 7070398
info@ksj-eichstaett.de
ksj-eichstaett.de

KSJ MÜNCHEN UND FREISING

www.ksj-gcl.de

KSJ PASSAU

Diözesanbüro
Innbrückgasse 9
94032 Passau
Raphael Thalhammer
rthalhammer@ksj.de
Tel. 0177 – 21 63 111

KSJ REGENSBURG

Diözesanbüro
Obermünsterplatz 10
93047 Regensburg
Tel. 0941 – 597-2257
ksj@bistum-regensburg.de
www.ksj-dv-regensburg.de

**WENN UNZUSTELLBAR
BITTE ZURÜCK AN**
Oskar Schmid
Hugo-Troendle-Straße 37
80992 München

Impressum

REDAKTIONSSCHLUSS

Nr. 1 Februar	02. Jan.
Nr. 2 März-April	02. Feb.
Nr. 3 Mai	02. April
Nr. 4 Juni-Juli	02. Mai
Nr. 5 August	02. Juli
Nr. 6 September	02. Aug.
Nr. 7 Oktober	02. Sep.
Nr. 8 November	02. Okt.
Nr. 9 Dez.-Januar	02. Nov.

HERAUSGEGEBEN

durch die Region München,
vertreten durch die
Regionalleitung

ERSCHEINUNGSWEISE

9 mal im Jahr,
Auflage 600 Stück

VERSAND UND ADRESSENPFLEGE

Oskar Schmid
Hugo-Troendle-Straße 37
80992 München
Tel. 089 – 141 54 15
oskargeisenhausen@gmx.de

V.i.S.d.P.:

Regionalleitung der Region
München

SPENDEN FÜR DIE REGION

auf das Konto: ND-KMF e.V.
IBAN:
DE26 3606 0295 0010 9460 18
BIC: GENO DEDI BB E mit
dem Text „Zweckgebundene Zu-
wendung für die Region München“

REDAKTION

rundbrief@nd-muenchen.de
Redaktionsleitung:
Robert Wagner
rucwagner@mnet-online.de
rundbrief@nd-muenchen.de

Geist+Wort
Luisa Costa-Hözl
Luisa.Costa-hoelzl@gmx.de
Bernd Groth
bernd.groth@gmx.de

Ankündigungen, Nachrichten,
Berichte und alles, was im
Internet der Region München
veröffentlicht werden soll
Werner Honal
w.honal@gmx.de

Geburtstage, Nachrufe,
persönliche Ereignisse
Karl Heinz Schmid
Peter-Rosegger-Straße 7
82178 Puchheim
Tel. 089 – 80 18 13

Terminkalender und Adressen
Barbara Massion
Heilwigstraße1
81825 München
Tel. 089 – 43 93 183

SATZ

Stefanie Utters
Adlzreiterstraße 20
80337 München
Tel. 089 – 35 89 89 97

KOSTENBEITRAG

Region Donau
25,00 EUR pro Jahr
Konto: Bund Neudeutschland –
Region Donau
Liga-Bank Regensburg
BLZ 750 903 00
Konto Nr. 1369202 oder
BIC GENODEF1M05
IBAN DE42 7509 0300 0001 3692 02

KOSTENBEITRAG

Region München
• Bezug mit dem Hirschberg
18,00 EUR pro Jahr
• Einzelsendung im Briefumschlag
27,00 EUR pro Jahr

Konto: Bund Neudeutschland
München KMF München
LIGA-Bank München
BLZ 750 903 00
Konto Nr. 2336812 oder
BIC GENODEF1M05
IBAN DE67 7509 0300 0002 3368 12

DRUCK

in puncto druck + medien gmbh
Baunscheidtstraße 11
53113 Bonn
Tel. 0228 – 9 17 81 0

VERSAND

als Beilage zum HIRSCHBERG
im Postleitzahlbereich 80 bis 87

VERSAND WEITERER

EXEMPLARE

(auch Bestellung fehlender oder
zusätzlicher Exemplare des aktuellen
Rundbriefs)
Oskar Schmid
Hugo-Troendle-Straße 37
80992 München
Tel. 089 – 141 54 15